

# Händler mit Herzblut

In der Mundenheimer Straße im Ludwigshafener Stadtteil Süd ist zu finden, was man in der Innenstadt vergeblich sucht: ein buntes, funktionierendes Geschäftsleben. Der Ortsvorsteher und die Ladenbesitzer verraten, worin das Geheimnis des Erfolgs liegt – und warum sie sich hier wohlfühlen.

VON REBEKA SAMBALE

**LUDWIGSHAFEN.** „Für mich ist die Innenstadt überhaupt nicht mehr interessant.“ Das sagt Astrid Simic, die im Januar mit ihrem Tattoostudio von der Wredestraße in die Mundenheimer Straße umgezogen ist. Acht Jahre lang hatte sie ihr Geschäft in der City. „Da war uns zu viel Kriminalität und zu viel Müll auf der Straße“, sagt sie. In Süd fühlt sie sich mit ihrem „Tattoo-Place“ sehr wohl, berichtet sie lächelnd. „Hier in der Mundenheimer Straße kommen viele Leute vorbei“ – und die anderen Geschäftsinhaber seien „ganz toll“. Das hört oft, wer sich bei Ladenbesitzern umhört. Die Menschen von der „Mundenheimer“, vor allem dem innenstadtnahen, oberen, nördlichen Teil – eine gute Gemeinschaft, ein Miteinander. Und: Hier funktioniert die Geschäftswelt.

Einer, den das besonders freut ist Ortsvorsteher Christoph Heller (CDU). Für Ortsunkundige sei gesagt: Die Mundenheimer Straße grenzt an die Innenstadt, ist nur einen Steinwurf von Walzmühle und S-Bahnhof Mitte entfernt. Warum funktioniert's hier mit der Wirtschaft, wo sich in der Innenstadt Leerstände aneinanderreihen? „Weil hier immer noch der Händler im Laden steht. Du merkst das Herzblut und wie sich die Menschen mit dem Stadtteil identifizieren“, sagt Heller. Einige Geschäfte seien schon seit Generationen hier, sagt er und zeigt auf die Galerie Lauth und die Kaffeerösterei Mohrbacher. Außerdem, sind neu. Auch das Café Rotana an der Ecke Halberstraße. Früher war hier das Climax, eine Diskothek, in der auch der Ortsvorsteher das eine oder andere Mal gefeiert hat, wie er lachend zugibt. „Da bist du unten in den Keller“, zeigt er, während wir bei einer Tasse kurdischem Tee im nun hier ansässigen Café sitzen. „Schallschutz wurde nur bedingt groß ge-



Wohnt seit 26 Jahren in Süd: Christoph Heller.



Mit dem Laden aus der City nach Süd: Astrid Simic.



Kleine, inhabergeführte Fachgeschäfte neben Bäckereiketten und einer großen Mundenheimer Straße ist die Geschäftswelt vielfältig.

FOTOS: KUNZ (4)/ARCHIVKUNZ (1)

BASF-Büros und die Bebauung am Rheinufer, die viel Kundschaft in die Straße spöle und betont: „Ein Laden lebt immer von der Umgebung.“ Man kennt sich, empfindet sich gegenseitig weiter. Der eine ist Kunden beim anderen. Wenn jemand eine Ladenfläche neu beziehe, bringe sie am letzten Abend vor der Eröffnung immer eine Kleinigkeit vorbei, sagt Reuter. „Alle freuen sich riesig.“ So klappert's mit der Gemeinschaft.

Zum Stichwort Nachbarschaft sagt Christoph Heller noch, dass auch eine Belebung des Walzmühle-Einkaufszentrums der Mundenheimer Straße helfen würde, mit Vollsortimenter und Discounter. Denn wenn alles, was man brauche, nah beieinander sei, würden die Kunden es auch nutzen.

„Wenn ich erst mal ins Auto steige, dann ist mir egal, wie weit ich fahre“, sagt der 55-Jährige. Sein Ziel: Die Menschen aus Süd sollen erst gar nicht ins Auto steigen, sondern vor der Haustür einkaufen.

In der oberen Mundenheimer Straße gibt es die Klassiker: zwei Görtz-Bäckereien, einen Grimminger, einen kleinen Edeka-Markt, zwei Apotheken. Aber es gibt auch die inhabergeführten Spezialgeschäfte: das Fahrradgeschäft Hornet, die Galerie, den Plattenladen Die Box, Mohrbacher und weitere. Waren bekomme man hier, „die man woanders nicht kriegt“, sagt der Ortsvorsteher. „Ich finde die Vielfalt gut“, meint auch Astrid Reuter von der Kichererbsen und ergänzt die Liste besonderer Läden: „Hier gibt

es die älteste italienische Pizzeria Ludwighafens und eines der letzten Schreibwarengeschäfte.“

Einen weiteren Vorteil des Standorts nennt sie auch noch: „Hier werden wir gesehen.“ Gemeint ist der Durchgangsverkehr. Dass der früher wesentlich stärker war und es deshalb hier auch noch mehr Geschäfte gab, weiß Michael Nadoba zu berichten. Der 62-Jährige hat hier seit 17 Jahren seinen „Staubsaugermarkt“, in dem er an- und verkauft sowie repariert. Ein kleiner, recht unscheinbarer Laden. „Ich bin noch da, weil man mich noch kennt von früher“, sagt Nadoba. „Dahmals“ sei die Mundenheimer Straße noch „die Hauptschlagader Ludwigshafens“ gewesen. Wer aus Germersheim, Speyer oder anders-



Mag die Vielfalt in der Straße: Astrid Reuter.



Hat viele Stammkunden: Michael Nadoba.

ren Ecken der Pfalz nach Mannheim wollte, sei durch die „Mundenheimer“ gefahren. Etwa zeitgleich mit dem neuen S-Bahnhof Mitte sei auch die Verkehrsführung in Richtung Innenstadt geändert worden. Seitdem rollt viel Verkehr über die Lagerhausstraße. Doch Nadoba mag seine Arbeit in der Straße nach wie vor, steht sich auch als „eine Art Sozialstelle“ für Leute, die ihn schon lange kennen und „einfach mal reden wollen“.

Auch in der Mundenheimer Straße gibt es einzelne Leerstände. „Wenn du willst, dass ein Angebot bleibt, nimm's!“, mahnt Heller die Kunden. Denn nur wenn die auch wirklich dort einkaufen, könnten sich die Läden halten – und die „Mundenheimer“ bleiben, wie sie ist.